

STADTANZEIGER

ZEITUNG DER GEMEINSCHAFT „FREIE WÄHLER“ E.V. BAD ELSTER

September / Oktober 1994 • 1,- DM

»Flugzeugtriebwerk« erzeugt Strom und Wärme

Gasturbinenanlage mit Abhitzeessel geht in Dauerbetrieb

Einige Tage eher als in unserer Ausgabe Nr. 24 März/April 1994 angekündigt, begann am 29. Juli diesen Jahres der Probetrieb der Gasturbinenanlage mit Abhitzeessel im Fernheizwerk. Damit wird der dritte Bauabschnitt der Umrüstung des Fernheizwerkes auf Erdgas mit Einbau von „Kraft-Wärme-Kopplung“ abgeschlossen. Begonnen hatten die Arbeiten am 8. Februar 1993, als der Fundamentaushub für das neue Kesselhaus erfolgte. Am 8. Juni 1993 wurden bereits die neuen Kessel, Turbinenplatte und die neuen Schornsteine montiert (vgl. ESA Nr. 20). Am 6. September 1993 wurde der erste erdgasgefeuerte Kessel gezündet und damit der erste Bauabschnitt abgeschlossen. Nach der Montage der Gegendruckdampfturbine im neuen Kesselhaus und der Freigabe dieses Turboaggregates zum Dauerbetrieb am 1. März 1994 war der zweite Bauabschnitt vollendet. Zu dieser Zeit lief der Abriß der Kohlekesseelanlage im

alten Kesselhaus bereits auf vollen Touren und erreichte mit der Sprengung des 120m-Beton- und des 48m-Mauerwerk-Schornsteins am 26. März einen unvergeßlichen Höhepunkt. Schon am 26. April 1994 wurde mit der Stahlbaumontage für Gasturbine und Abhitzeessel im alten Kesselhaus begonnen. Damit war der Montagebeginn für den dritten Bauabschnitt erfolgt. Am 27. Mai 1994 wurden Gasturbinenmodul und Abhitzeessel von einem 500-t-Autokran über Dach ins alte Kesselhaus gehoben. Die Montage der Anlagenteile, der Anschluß der neuen Aggregate mittels Rohrleitungen, Kabeln und Steuerleitungen sowie deren Funktionsproben waren am 29. Juli 1994 soweit abgeschlossen, daß der Probetrieb beginnen konnte und die Gasturbine zum ersten Mal Strom erzeugte. Die Gasturbine selbst funktioniert im Prinzip wie ein Flugzeugtriebwerk und ist ein US-amerikanisches Fabrikat vom Typ „Taurus“ des

Neuer Kantor gewählt

Am Dienstag, den 30. August 1994 wählte der Kirchenvorstand Herrn Kantor Michael Schmidt aus Geringswalde einstimmig zum neuen Kantor der Kirchgemeinde Bad Elster. Der 31-jährige begann seine Kirchenmusikerlaufbahn nach dem Studium an der Kirchenmusikschule Dresden im Luftkurort Oberwiesenthal, bevor er nach Geringswalde wechselte. Er war der jüngste von drei Bewerbern, die das Landeskirchenamt in Dresden zur Vorstellung in Bad Elster zugelassen hatte. M.S.

Herstellers „Solar“. Der Läufer besteht aus einem 12-stufigen Verdichter und einer 3-stufigen Turbine. In den 12 Düsen der ringförmigen Brennkammer kann sowohl Erdgas als auch extra leichtes Heizöl verbrannt werden. Die Drehzahl von 14950 Umdrehungen pro Minute wird von einem Planetengetriebe auf die Generator Drehzahl von 1500 U/min reduziert. Der Generator mit einer Nennleistung von 6200 kVA ist ein Fabrikat des französischen Herstellers „Leroy Somer“. Diese beiden Hauptaggregate wurden in Augsburg bei MAN zum Gasturbinenmodul zu-

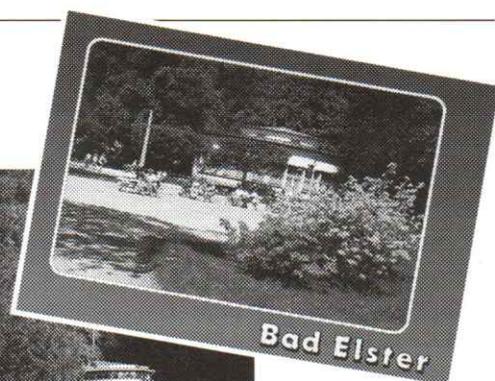
Fortsetzung auf Seite 2

Bad Elster und sein Badecafé

Mit Aufmerksamkeit wurden die Bauarbeiten des neuen Badecafés verfolgt und dabei immer ein Vergleich gezogen, ob es denn wieder wie das „Alte“ entstehen wird.

Zum großen Eröffnungsball konnten sich nun alle Gäste mit der neuen Atmosphäre vertraut machen. Unter der Vorstellung, das Bisherige vorzufinden, darf man die Räumlichkeiten nicht betreten. Es ist einfach ein

Fortsetzung auf Seite 2



Badecafé am
Badepplatz

Oben: altes Badecafé
Links: neues Badecafé

Fortsetzung von Seite 1

»Flugzeugtriebwerk« erzeugt Strom und Wärme

sammengebaut und im Probelauf getestet, bevor sie nach Bad Elster geliefert wurden. Der Abhitzekeessel ist ein Rauchrohrkeessel der Firma Babcock-Omnical. Die ca. 500°C heißen Abgase der Turbine dienen zur Beheizung dieses Kessels, der maximal 10t Dampf pro Stunde mit einer Dampftemperatur von 300°C erzeugt. In zwei im Rauchgasstrom nachgeschalteten Wärmeübertragern, den sogenannten Eco's, wird die Rauchgastemperatur auf etwa 100°C abgekühlt, bevor die Rauchgase dem neuen Stahlblechkamin zugeführt werden. Je nach Außentemperatur und Wärmebedarf wird diese neue Anlage mit unterschiedlicher Leistung rund um die Uhr laufen. Da der im Abhitzekeessel erzeugte Dampf anschließend der Dampfturbine zugeführt wird, bevor er ins Fernwärmenetz eingespeist wird, spricht man von einem „Gas- und Dampfturbinen-Prozeß“ (GuD). GuD-Kraftwerke gelten wegen ihres hohen Gesamtwirkungsgrades als modernste Anwendung im konventionellen Kraftwerksanlagenbau. In unserem Fall werden im Winter bis zu 4,9 MW



(Gasturbine) und 1,0 MW (Dampfturbine) elektrischer Energie erzeugt werden können. Da der Bedarf unserer Stadt aber deutlich niedriger ist, mußte ein neues 10-kV-Erdkabel bis nach Markneukirchen verlegt werden, um die elektrische Energie abzuführen. Wenn Ende dieses Monats die neue Anlage zum Dauerbetrieb freigegeben wird, hat Bad Elster eines der modernsten Kraftwerke in Sachsen. M.S.

Was hat sich gewendet seit der Wende?

Nun sind 5 Jahre seit der Wende vergangen. Was hat sich gewendet und wohin hat sich 's gewendet? Es ist immer gut, ab und zu Bilanz zu ziehen und darüber nachzudenken, was erreicht worden ist, welche Pläne steckengeblieben sind und was total schief gelaufen ist. Es wäre Selbstbetrug, wenn wir unsere jetzige Situation in rosigen Farben hochloben wollten. Es gibt viele Probleme, die wir nicht verschweigen dürfen, aber zur Ostalgie, zur Nostalgie, die verklärt an alle DDR-Verhältnisse denkt, haben wir keinen Grund. Nicht nur die Wirtschaft, die Straßenverhältnisse, fast die gesamte Bausubstanz war in einem katastrophalen Zustand, auch die Lebensqualität der Menschen war durch die Grenzen und durch die Entmündigung und Bevormundung schwer beeinträchtigt. Viele haben das vergessen oder sie haben es durch Privilegien damals nicht empfunden.

Und jetzt, was haben wir erreicht? In der Wirtschaft gibt es neue Absatzmärkte. Viele Betriebe haben moderne Maschinen und neue Technik mit Weltniveau. Aber: Die Arbeitslosigkeit ist das Problem Nr. 1, nicht nur bei uns, sondern weltweit. Doch in der DDR war sie auch da, nur verdeckt, vertuscht.

Die Straßen werden erneuert, verbessert, verbreitert. Aber: Das Autofahren wird zum Alptraum. Es gibt nirgends freie Fahrt, allenthalben sind Staus und Umleitungen durch Baustellen. Die Zahl der Unfälle hat in erschreckendem Maße zugenommen.

Man kann sich an den renovierten Häusern freuen, die Wohnungen sind moderner, bequemer und schöner geworden. Aber: Die Mieten sind gestiegen, für viele kaum bezahlbar. Und es fehlen einfache, billige Wohnungen, die sich auch ein Arbeitsloser leisten kann. Wir können reisen! Es gibt keine Grenzen mehr, die wir nicht passie-

Fortsetzung von Seite 1

Bad Elster und sein Badecafé

neues Badecafé entstanden. Aber man ist bestrebt, den seit Jahren für das Badecafé bekannten guten Ruf zu erhalten.

120 Gäste finden im Restaurant und auf der Terrasse Platz. Das Rundteil bietet 140 bis 180 Plätze. Der Küchenbereich ist modern ausgestattet, und eine Probe ihres Könnens zeigte das Küchenpersonal bei der Gestaltung des Büffets an diesem Abend, welches ein Lob verdient.

Die festgestellten Mängel bei der Gardrobe sollten sich verändern. Bei aller Toleranz dem Neuen und Modernen gegenüber, bleibt dann immer wieder ein Rückblick zum Vergangenen. Bequem ist heute so vieles, aber ob das Richtige gewählt wurde, zeigt meist erst die Praxis. Zur Ausstattung wäre als völlig ungewohnt das im Langteil eingebaute

Basin zu erwähnen. Hoffentlich kommt dort jeder Gast gut daran vorbei, die Goldfische würden dann sonst sehr erschrecken.

Die Anzahl der Elsteraner zum Eröffnungsballett war leider gering, trotz ausverkauftem Haus. Eigentlich schade, denn das Tanzorchester der Chursächsischen Philharmonie bot mit einem großen Repertoire für jeden etwas.

Für Bad Elster ist sehr bedeutend, daß im Kurbereich wieder ein niveauvolles Restaurant entstanden ist. Das Badecafé ist schließlich über viele Jahre auch ein Stück Tradition des Ortes gewesen. Es bleibt nur zu wünschen, daß es auch in Zukunft viele Besucher anlockt.

Ruth Fuchs



Naturtheater & Musikpavillon

Sanierung hat begonnen!

Mit dem Festspiel „Hermann und Dorothea“, von Apotheker Carl Klingner frei nach Goethe verfaßt, wurde es eröffnet. (vgl.a. ESA Nr.10) Nach einer Zeichnung von Paul Schindel aus dem Jahr 1912 hatte es 1480 Plätze, das Naturtheater von Bad Elster. Die letzte Aufführung bestritt das „Gesangsensemble für Volkskunst der DDR“ am 24.7.1952. Anschließend verfiel die romantische Freilichtbühne mit Orchestergraben zusehens. Auch der 1897 errichtete und vom Kurhausvorplatz umgesetzte Musikpavillon, damals als „Musikhalle“ bezeichnet, wurde seither nicht mehr genutzt.

Nun hat im August eine ABM-Brigade mit der Sanierung begonnen. Wie wir vom Vorstand des Kur- und Fremdenverkehrsvereins (KFV) erfahren, geht die Aktion auf die Initiative des Elsteraner KFV zurück. Unterstützt von einem Sponsor und in

ren dürfen. Wir könnten die ganze Welt kennenlernen, wenn wir genügend Geld dazu hätten, denn auch das Reisen ist teurer geworden. Aber: Wer kann sich das schon alles leisten?

Wir können lesen, was wir wollen. Aber: Das Aussortieren von Wertvollem und Wertlosem, ja mitunter sogar Schädlichem, ist nicht immer einfach. Wir können wählen, wen und wie wir wollen. Aber: Wissen wir, wer sich tatsächlich für unser Wohl einsetzen wird?

Es gibt viele Investoren in unserem Land, die Arbeitsplätze erhalten, auch neue schaffen und veraltete Betriebe modernisieren. Aber: Es gibt auch Betrüger darunter, die Kredite und Gewinne kassieren und verschwinden und die Mitarbeiter in die Arbeitslosigkeit treiben.

Wir könnten noch viele Beispiele bringen und fast immer liegt Positives und Negatives dicht nebeneinander. Hüten wir uns, nur noch das Negative zu sehen! Mir hat der Satz gefallen, den ich neulich gelesen habe: Kritiker haben wir genug. Wir brauchen vor allem Menschen, die ermutigen und mit anpacken, das Negative zu überwinden und Positives zu schaffen. G.D.

Verbindung mit der Gemeinde Kauschwitz bei Plauen als Träger sind insgesamt 24 Personen über eine ABM beschäftigt. Ziel ist die Sanierung und Instandsetzung von Naturtheater mit Bühne, Orchestergraben und den terrassenförmigen Zuschauererrängen sowie des Musikpavillons mit umgebendem Gelände.

Aber auch weitergehende Arbeiten, wie Landschaftspflegearbeiten im Bereich Holländerei und Albertpark werden in diesem Rahmen durchgeführt. Mit einem Kostenumfang von 300 bis 400 TDM sollen Bühne, Orchestergraben und Zuschauererränge nach modernem technischen Stand z. B. auch mit ordentlicher Elektrotechnik durch die Fa. Zimmer, Plauen ausgerüstet werden. Der Orchestergraben wird betoniert und mit einem im Winter abbaubaren Holzfußboden versehen. Die Gestaltung wird mit neuen Theumaer Steinen ausgeführt. Das Vorhaben wurde von der Chur-sächsischen Philharmonie natürlich mit Begeisterung aufgenommen. Technische Einzelheiten wurden mit diesem späteren Nutzer selbstverständlich abgestimmt.

Die äußere Gestaltung soll aber im ursprünglichen Zustand erfolgen. Im Zuschauerbereich werden die terrassenförmige Rasengestaltung und die Bestuhlung wieder hergestellt. Auch der Zuschauer-raum wird elektrisch beleuchtbar gestaltet.

Ebenso gewissenhaft erfolgt die Sanierung des Musikpavillons. So sind neue Fenster mit

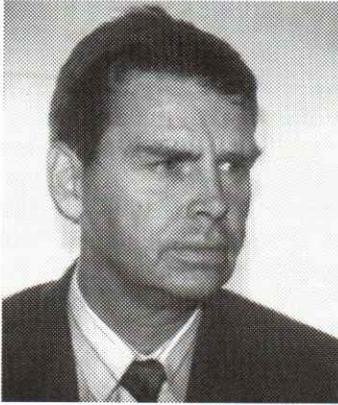
Buntverglasung und die alte Farbgestaltung vorgesehen. Auch hier wird auf eine betonierte Bühne ein transportabler Holzbelag und ordentliche Elektrotechnik eingebaut. Wenn die Witterung mitspielt und der Winter nicht zu lang und streng wird, soll die Wiedereröffnung zum Brunnenfest 1995 erfolgen.

M.S.

Abb. 1: Der eingerüstete Musikpavillon

Abb. 2 & 3: Orchestergraben der ehemaligen Freilichtbühne





Bernd Stummeier;
der 1. Vorsitzende des Kur- und Fremdenverkehrsvereins Bad Elster e.V. (KFV)

Zur Person:

- geboren am 25.5.1942 in Bad Elster
- Grundschule in Bad Elster
- Mittelschule in Adorf
- Abendoberschule in Plauen
- Ausbildung zum Textilingenieur/ Textiltechnologien in Karl-Marx-Stadt, (heute Chemnitz)
- Abteilungsleiter bei Textilreinigung Plauen
- Betriebsleiter Ausrüstungswerk „Dischreith“ Plauen
- 1972 Rückkehr in den elterlichen Betrieb (Wäscherei)
- Betriebsleiter Dr. Köhlers Sanatorium / Sowjetisches Sanatorium
- 1990 Geschäftsführer Dr. Köhlers Sanatorium KG mit Fensterbau, Schlüsseldienst, Wäscherei und Pension „Sophie“

ESA: Vor über 4 Jahren, am 12. Juli 1990 wurden Sie zum 1. Vorsitzenden des KFV Bad Elster gewählt. Sind Sie mit dem Erreichten zufrieden ?

Herr Stummeier: Ja.

ESA: Im Oktober 1990 erschien ein offener Brief des KFV: „Kurheime in Bad Elster vor dem Ruin“, der Ihre Unterschrift trug und in unserer Ausgabe Nr. 4 veröffentlicht wurde. Sind die Elsteraner Kurheime gerettet ?

Herr Stummeier: Ja, durch gemeinsame Anstrengung ist uns das gelungen. Das kann man schon sagen.

Mit dem Erreichten zufrieden

ESA: Wieviele Mitglieder hat der KFV, sind auch Kliniken dabei ?

Herr Stummeier: Zur Zeit haben wir 80 Mitglieder. Nach dem Zusammenschluß mit dem Sohler Fremdenverkehrsverein werden wir 114 Mitglieder sein. Kliniken sind ebenso Mitglied wie das Staatsbad und die Stadtverwaltung.

ESA: Wie ist das Verhältnis von Rehakur und ambulanter Badekur, können Sie Zahlen und Trends nennen ?

Herr Stummeier: Im Jahresdurchschnitt liegt das Verhältnis etwa bei 5 : 1 zugunsten der Rehakuren. Im Juli 1994 hatten wir in Bad Elster 1460 Rehakuren und 435 ambulante Badekuren, also verhältnismäßig viele ambulante Gäste.

ESA: Zusammen mit den Herren Harant und Fürmetz sind Sie Gesellschafter in „Dr. Köhlers Parkkliniken“ und dem zukünftig ebenfalls zu mehr als 50% klinisch genutzten „Wettiner Hof“. Gibt es da nicht Probleme mit der Neutralität ?

Herr Stummeier: Da gibt es überhaupt keine Probleme. Mein Herz schlägt für die kleinen Familienunternehmen, für die ambulante Badekur. Die Gebäude von Dr. Köhlers Sanatorium waren ambulant nicht nutzbar. Da blieb nur der Ausweg über eine klinische Nutzung im Rahmen der GdB.R. - Meine Arbeit im Pensionsbetrieb bleibt davon unberührt, meine Einstellung auch.

ESA: Welchen Etat hat der KFV in einem Jahr, wieviel % davon wird für Werbung ausgegeben ?

Herr Stummeier: Wir haben Einnahmen von ca. 8 TDM aus Mitgliedsbeiträgen. Etwa 7 TDM kommen aus Sponsoring und Geschäftstätigkeit dazu. Für Werbung muß aber jährlich eine Summe von 50 bis 60 TDM ausgegeben werden. Ohne die gute Zusammenarbeit mit der Staatsbäder

GmbH, der Stadtverwaltung und dem Landkreis, die die „fehlenden 35 TDM“ beisteuern, wäre die laufende Werbung für Bad Elster nicht finanzierbar.

ESA: Welche ABM-Projekte laufen über den KFV und wieviele Leute haben dadurch eine Beschäftigung ?

Herr Stummeier: Eigentlich läuft nur das ABM-Projekt Naturtheater über unseren Verein, wie im Beitrag auf Seite 3 beschrieben. Insgesamt sind 42 Arbeitskräfte für alle Aufgaben beschäftigt, z.B. auch unsere Informationsmitarbeiterin. Wir haben bei der Anstellung vorrangig Elsteraner berücksichtigt.

ESA: In der 2. Septemberhälfte soll auf einer gemeinsamen Mitgliederversammlung die Fusion des KFV Bad Elster mit dem Fremdenverkehrsverein Sohl erfolgen und ein neuer gemeinsamer Vorstand und Ausschuß gewählt werden. Kandidieren Sie erneut für den 1. Vorsitzenden ?

Herr Stummeier: Ja, weil die begonnene Arbeit fortgeführt werden muß. Die nächsten drei Jahre sind notwendig, um die wichtigsten Ziele umzusetzen und den Verein eigenständig zu machen.

ESA: Welche Aufgaben und Ziele sehen Sie für den KFV in Zukunft ?

- Herr Stummeier:**
- verstärkte Werbung
 - Ausbau der ambulanten Badekur
 - Einführung von Pauschalkuren
 - Schaffung von touristischen Attraktionen (Naturtheater)
 - Angebot von „Kurlaub“
 - spezielle Winterangebote, um die Auslastung zu verbessern.

ESA: Halten Sie ein Wegfallen der ambulanten Badekur im Zuge der Gesundheitsreform z.B. nach der Bundestagswahl für möglich und welche Auswirkungen hätte das auf die Kurheime ?

Herr Stummeier: Das halte ich nicht für möglich. Gespräche z.B. im Rahmen der CDU deuten nicht darauf hin. Solche Meldungen sind reine Panikmache.

ESA: Wie sind Sie mit der Entwicklung im Staatsbad 5 Jahre nach der Wende zufrieden, wann wird nach Ihrer Meinung ein Hallenbad gebaut ?

Herr Stummeier: Im großen und ganzen bin ich zufrieden. An der teilweise schleppenden Bautätigkeit im Vergleich zum Privatsektor trägt die Leitung der Staatsbäder GmbH keine Schuld.

ESA: Wie ist die Zusammenarbeit mit überregionalen Fremdenverkehrsorganisationen, also z.B. mit dem Fremdenverkehrsverband Vogtland und dem Sächsischen Landesverband ? Wird die Bedeutung Bad Elsters entsprechend anerkannt und umgesetzt ?

Herr Stummeier: Bad Elster wird anerkannt, aber oft werden wir mit der Auffassung konfrontiert, Bad Elster ginge es schon zu gut. Es gibt relativ wenig Hilfe und manchmal auch Kampf um eine uns zustehende Darstellung. Bei Messen gibt es allerdings keinerlei Probleme. Zum Landesverband haben wir kaum Direktkontakt, Plauen ist eben näher als Dresden.

ESA: Gibt es Kontakte zum Sächsischen Heilbäderverband und zum Deutschen Bäderverband und welcher Art sind sie ? Warum ist Bad Elster im Deutschen Bäderkatalog nicht zu finden ?

Herr Stummeier: Die Kontakte sind sehr gut, z.B. auch über den Bürgermeister. - Das Fehlen von Bad Elster im Bäderkatalog wurde unsererseits sofort bemängelt. Nach mehreren Entschuldigungen stehen wir jetzt im Anhang. In der neuen Auflage, die vermutlich 1995 erscheint, wurde uns ein hervorragender Platz im Hauptteil zugesichert.

ESA: Wie ist die Zusammenarbeit in der „Euregio Egrensis“, gibt es praktische Beispiele ? Befürworten Sie eine Grenzöffnung nach Grün (Doubrava) und Roßbach (Hranice) und wann rechnen Sie damit ?

Herr Stummeier: Ich rechne noch 1994 mit einer Öffnung. Bei Abwä-

gung von für und wider tut eine solche Grenzöffnung einem Kur- und Touristenort wie Bad Elster sicher gut. Ein Beispiel für die Zusammenarbeit ist die Herausgabe des gemeinsamen Bäderprospekts. Die Treffs sind meist konstruktiv, auch wenn die Beteiligung der tschechischen Seite bisher leider nur „halboffiziell“ ist.

ESA: Welche Möglichkeiten hat der KFV, auf Qualitätsmängel im Gastgewerbe Einfluß zu nehmen ? Wie gehen Sie z.B. mit Beschwerden um, die Sie erreichen ?

Herr Stummeier: Wir haben auch für Beschwerden ein offenes Ohr. Ein sofortiges Zugehen auf die entsprechenden Betriebe ist unsere Devise. Manche sind dankbar für Kritik, bei manchen treffen wir auch auf taube Ohren und werden als „Bösewichte“ bezeichnet. Leider sind aber auch manche Gäste nach geäußelter Kritik nicht bereit, Namen und Adresse zu nennen. Dann können wir leider nichts tun.

ESA: Was wünschen Sie sich für Bad Elster und ihre Vereinsmitglieder ?

Herr Stummeier: Daß es mit dem begonnen Tempo weiter aufwärts geht. Es hat sich wirklich schon viel getan. Die Zahlen sprechen für sich, oft sind alle Betten ausgebucht.

ESA: Wir danken für das Gespräch und wünschen einen anhaltenden Aufwärtstrend.

Nachtrag zu „Technische Probleme“:

Nach Redaktionsschluß wurde bekannt, daß die Wiedereröffnung bereits am 6. September erfolgte.

Technische Probleme !

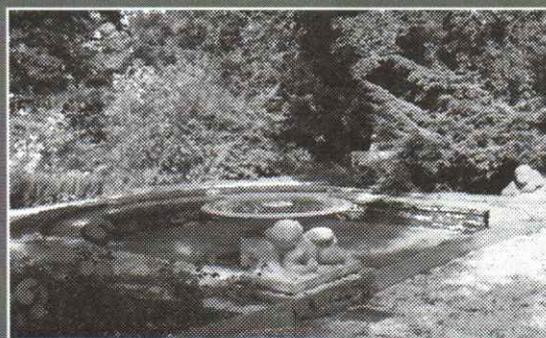
Keine zwei Wochen nach dem Brunnenfest wurde die eben eröffnete Salzquelle wieder geschlossen. Leser unserer Zeitung mußten den Artikel auf der Titelseite unserer Zeitung als Provokation empfinden, wenn sie vor verschlossenen Türen standen. Allerdings konnte unsere Redaktion nicht ahnen, daß die Türen noch vor Erscheinen unserer Ausgabe Nr. 26 Juli/August wieder verschlossen werden mußten. Hintergrund ist die relativ komplizierte Einstellung der Schüttung sowohl der Salz- als vor allem auch der Moritzquelle, die während der gesamten Sanierungszeit der Wandelhalle ja nicht getrunken werden konnte. Da man zum Brunnenfest die geplante Eröffnung der Quelle nicht platzen lassen wollte, verschob man die notwendigen Arbeiten zur exakten Einstellung und so kam die Schließung aus technischen Gründen zustande. Wie uns die Leitung der Sächsischen Staatsbäder GmbH mitteilt, ist aber noch im September '94 mit der Wiedereröffnung zu rechnen. Dann kann man erstmals wieder beide Quellen trinken und den Geschmack vergleichen. Übrigens werden beide im Quellentempel der Moritzquelle angeboten, damit nur eine Arbeitskraft am „Ausschank“ benötigt wird. Die Armaturen im Quellentempel der Salzquelle sind also nur Attrappe. M.S.

Betrifft: Rathausbrunnen

Die Freien Wähler haben sich im vergangenen Jahr eingehend mit der Sanierung des kleinen Brunnen am Rathaus befaßt. Nach Abklärung der Grundstücksfrage kann nunmehr der nächste Schritt getan werden. Die angelaufenen Verhandlungen mit den hiesigen Firmen, die sich für die Übernahme der auszuführenden Arbeiten bereit erklärten, werden in Kürze abgeschlossen sein.

Wir möchten, daß diese kleine Anlage Einwohner und Gäste wieder zum Verweilen einlädt.

Ruth Fuchs



Schwieriger Angleichungs- prozeß in den ostdeutschen HEILBÄDERN

Nach der deutschen Wiedervereinigung erfolgte 1990/91 auch eine Anpassung des Kur- und Bäderwesens an das System der alten Bundesländer. Im Rahmen einer sicher berechtigten Selektion der künftig zu belegenden DDR-Kureinrichtungen blieb in den neuen Bundesländern nur etwa ein Drittel der ursprünglichen Bettenkapazität von 22000 Betten bestehen. Durch die Zusicherung der Kostenträger, bis 1994 diese Kureinrichtungen weiterhin mit Patienten aus den neuen Bundesländern zu belegen, wurde den ausgewählten Kurorten so ein vorübergehender Bestandsschutz für die kurze Frist von 4 Jahren gewährt.

Die ostdeutschen Heilbäder und Kurorte hatten sich der großen Herausforderung zu stellen, innerhalb dieser kurzen Zeit weitgehend an den Standard der westdeutschen Bäder anzuknüpfen. Nur so konnten sie ihre Chance wahren, auch nach 1994 unter den Bedingungen des freien Marktes für Gäste und Patienten attraktiv zu bleiben. Ideen und Konzepte für die künftige Ortsentwicklung, die Erschließung von finanzieller und organisatorischer Unterstützung sowie die Realisierung erster Schritte auf dem Wege zum Heilbad neuer Prägung waren die wichtigsten Tagesaufgaben der Kurorte in den vergangenen Jahren.

Inzwischen haben sich in Sachsen zu den acht Gemeinden, die bereits zu DDR-Zeiten als Heilbäder staatlich anerkannt waren, neun weitere Orte gesellt, die eine Prädikatisierung als Heilbad oder Kurort für die Zukunft anstreben. Ihre Anerkennung erfolgt auf der Grundlage des inzwischen verabschiedeten Sächsischen Gesetzes über die staatliche Anerkennung von Kur- und Erholungsorten (Sächs-KurG vom 09.06.1994). Auch die etablierten Heilbäder sind gemäß überleitender Rechtsverordnungen verpflichtet, bis spätestens 1996 einen Anerkennungsantrag beim Landesfachausschuß für Kur- und Erholungsorte zu stellen. Die Anforderungen und Normen für die Verleihung des

begehrten Prädikates „Heilbad“ oder „Kurort“ werden zum Wohle der Gäste und Patienten sehr hoch angesetzt und ihre Einhaltung unterliegt einer strengen Qualitätskontrolle. Ein hoher Standard wird sowohl im medizinischen Sektor mit bestens ausgestatteten Einrichtungen und ausschließlich geschultem Fachpersonal als auch bei den umwelthygienischen Verhältnissen vorausgesetzt, aber auch die touristische Ausstattung der Infrastruktur, u.a. mit gepflegten Park- und Wandergebieten, einer niveauvollen Gastronomie und Hotellerie und einem ausreichenden Angebot zur sportlichen Betätigung und Unterhaltung findet Berücksichtigung.

Der Entwicklungsfortschritt der sächsischen Kurorte auf dem Wege zu konkurrenzfähigen Badeorten in der deutschen und europäischen Bäderlandschaft ist recht unterschiedlich. Bei einigen Orten ist der angestrebte gepflegte Kurortcharakter schon deutlich hinter den Baustellen zu erkennen, während andere sich noch in der konzeptionellen Phase befinden und ihre Einwohnerschaft nur zögernd die kurörtlichen Entwicklungsvorstellungen zu ihren eigenen macht.

Unter allen Heilbädern und Kurorten in Sachsen nimmt Bad Elster schon aufgrund seiner langjährigen Tradition als Staatsbad und seiner hervorragenden Stellung im Kursystem der ehemaligen DDR eine besondere Stellung ein. Bad Elster ist auch heute nicht nur das Heilbad mit dem breitesten Indikationsprofil, sondern auch dasjenige mit der größten Bettenkapazität und den meisten Übernachtungen. Im Bereich der ambulanten Kur werden neun unterschiedliche Heilanzeigen, bei den stationären Heilverfahren sogar elf Indikationen in den Informationsbroschüren ausgewiesen. Kein anderes sächsisches Heilbad hat 5 Reha-Kliniken.

Ein Kurort wird jedoch nicht allein durch seine Kliniken repräsentiert. Sicher ist es günstig, wenn Reha-Kliniken am Ort existieren, aber der eigentliche Kurortcharakter wird vor allem durch ein gepflegtes Ortsbild,

artgemäße Kureinrichtungen und eine intakte touristische Infrastruktur bestimmt. Dazu gehört das Ambiente gepflegter Pensionen ebenso wie das Angebot verschiedener Diätformen in den Gaststätten, gesundheitsfördernde Veranstaltungen mit breitem Spektrum und einiges mehr.

Obwohl ein Kurort von einer Vielzahl eigenständiger und unterschiedlicher Entscheidungsinstanzen getragen wird, die darüber hinaus auch divergierende Interessen verfolgen, muß er sich seinen Gästen als ein Ganzes präsentieren. Um diese Geschlossenheit zu vermitteln, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen den kommunalen Stellen, dem Kurmittelbetrieb, den ortsansässigen Badeärzten, den privaten Gewerbetreibenden und den Kliniken unabdingbar. Nur im Interessenverbund und mit koordinierten Aktivitäten läßt sich die langfristige Kurortentwicklung erfolgreich fortführen.

Mit der Realisierung des EG-Binnenmarktes stehen die über 300 deutschen Heilbäder und Kurorte nun in direktem Wettbewerb zu den süd- und südosteuropäischen Kurorten und deren Angeboten. Die Situation der sächsischen Heilbäder hat sich dadurch nicht vereinfacht. Aber bei allem, was in den letzten Jahren erreicht wurde und durch gemeinsame künftige Anstrengungen noch vollendet werden soll, kann sich Bad Elster diesem Wettbewerb mit Selbstbewußtsein stellen. Wenn man das heutige Erscheinungsbild von Bad Elster betrachtet, kann man sich bereits über viele renovierte Gebäude, neue Straßen und gepflegte Anlagen freuen. Die vielen Baustellen lassen bereits das neue Gesicht des größten sächsischen Heilbades erkennen.

A. und Th. Franke

In eigener Sache !

Leider akzeptiert die Deutsche Bundespost den Versand unserer Zeitung, wie auch anderer Druckerzeugnisse ähnlicher Art, nicht mehr als „Büchersendung“. Da jede Sendung nun mit doppeltem Porto freigemacht werden muß, sind wir leider gezwungen, unsere Versandkosten für auswärtige Abonnenten auf 21,- DM im Jahr zu erhöhen. - Wir danken für Ihr Verständnis.

Die Redaktion

Bad Elsters Hotel „Reichsverweser“ (1848 - 1945) Von der „Weberherberge“ zum einst klangvollen Hotel

Ein Chronist berichtete vor 65 Jahren:

Die Geschichte des ältesten Gasthofes von Bad Elster, der später (1848, ergänzt) den Namen „Reichsverweser“ erhielt, hängt eng mit der Entstehung und Entwicklung des Ortes zusammen.

In einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis stand der Ort ... zu Eger. Nach urkundlichen Nachrichten (Siehe: Gradl, Zur Geschichte des Egerlandes) gelobten die „Neidberge“ auf Neuberger am 3. Oktober 1324, „auf ihrem Hofe zu Elster keinen Feind der Egerer (zu, ergänzt) behausen und keinen Schaden von da an zu tun.“ So schützte der Rat zu Eger seine Kauf- und Handelsherrn vor Überfällen auf der damals unsicheren alten Reichsstraße, die von Eger über Asch, Adorf nach Leipzig führte, an dem Hofe zu Elster vorüber, den wir an der Stätte zu suchen haben, wo noch heute neben dem „Rosengarten“ die letzten Reste des ehemaligen Rittergutes von Elster stehen. Zweihundert Jahre später befindet sich der alte Rittersitz mit seinem Grundbesitz in Händen der reichbegüterten deutschen Reichsfreiherren und Grafen von Zedtwitz, die auch im Jahre 1709 der ältesten Herberge die Real- und Schankgerechtigkeit verliehen haben. Nach einem alten Berichte über Elster (von 1787, ergänzt) heißt es: „Der Gasthof zu Elster ist der Freiherrlich Zedtwitzschen Gerichtsbarkeit unterworfen und Johann Adam Klarner gehörig, ehemals zur Bequemlichkeit der Brunnengäste mit ein paar ländlichen Zimmern versehen und ziemlich gut eingerichtet. Da aber seitdem und bei mangelnden Brunnengästen der Wirt seine Zimmer zu eigenem ökonomischen Gebrauch angewendet hat, so finden sich diese gegenwärtig in ganz trauriger Gestalt. Jedoch könnten solche in Kürze mit einem sehr mittelmäßigen Aufwand wieder hergestellt werden. Auch sind außer dem Gasthof noch einige ganz leidliche Oberstuben im Dorfe, und wenn sich Kurgäste einfinden sollten, würden die dortigen industriösen Einwohner gewiß beflissen sein, mehrere Bequemlichkeiten zu schaffen.“

Der Gastwirt Klarner gehörte einer sehr weit verzweigten obervogtländischen Familie an, deren Spuren sich im Aktenmaterial des Egerer Stadtarchivs bis 1392 verfolgen lassen. Und sonderbar, die Söhne ergreifen immer das Fleischerhandwerk, die jüngeren suchen in der Fremde ihr Glück, der ältere übernimmt das väterliche Haus und treibt meist daneben das Schankgewerbe. Die Klarner waren eine ausgesprochene Fleischer- und Schankwirtsfamilie, wie auch das alte Innungsbuch der Brambacher Fleischhauerinnung berichtet. So zog auch der obengenannte Johann Adam Klarner (geboren am 28. August 1763) als junger Meister in Elster ein und übernahm den Gasthof, nachdem er unter den Töchtern des Landes sich umgesehen und die ehrbare Jungfrau Christiane Margarete, des oberen Müllers Johann Wolfgang Reichenbach von Elster eheliche Tochter zur Frau erkorren hatte. Sie war nicht nur eine liebevolle

Mutter ihrer Kinder (10 Buben und 4 Mädels), sondern auch eine tüchtige Hausfrau und Wirtin. Als ihr Gatte mit 40 Jahren starb, hieß es, den Kopf hochhalten....

Der älteste Sohn, Johann Christoph, ließ sich in Grün bei Elster nieder, der zweitälteste, Hans Adam, unterstützte mit den jüngeren Geschwistern die Mutter und übernahm später das väterliche Geschäft, und der allerjüngste erlernte wie die übrigen jungen Leute im Orte die Handweberei, denn in jedem Hause klapperte damals in Elster der Webstuhl. Ja, der alte Gasthof hieß im Volksmund nur die „Weberherberge“. Hier wurden die Lehrlinge aufgedingt, die Gesellen losgesprochen, das Meisterstück zur Schau gebracht und die Innungsversammlungen abgehalten, wie es eben der Handwerksbrauch war. Dabei trank man Bier aus der Neuberger Herrschaftsbrauerei, andere durfte nicht geschänkt werden, und die Mutter Klarner bereitete den Innungsschmaus, Sauerbraten mit vogtländischen Klößen, ihr berühmtes Hausgericht, das auch die Kurgäste so gerne bei ihr aßen....

Der ältere (ihrer Söhne, ergänzt) baute sich in Grün ein Haus und trieb darin das Fleischerhandwerk, die jüngere, Johann Adam Christoph, übernahm nach des Vaters Tode, allerdings noch jung an Jahren, den väterlichen Gasthof, die Weberherberge zu Elster, und trieb in dem kleinen, noch jetzt stehenden Nebengebäude, „der Jungfernstieg“ genannt, das Fleischergewerbe. „Jung gefreit hat noch nie gereut“, dachte sich der junge Wirt, nachdem er in Brambach sein Meisterstück gemacht hatte. Die Landwüter „Moidln“ zählten damals weit und breit nicht nur zu den schönsten und reichsten im oberem Vogtland, sie hatten auch das Arbeiten gelernt, und eine solche gehörte in das Elsterer Wirtshaus. Christoph besann sich nicht lange und führte seine Christiane heim.... Am Hochzeitstage zählte mit Stolz der Brautvater Stöß dem Christoph die Golddukat und preußischen Silbertaler auf den Tisch, die der junge Eidam im Lederbeutel wohl verwahrte. Mit dem Gelde,

meinte der Schwiegervater, sollte er so bald wie möglich seinen Gasthof anbauen und auf dem „alten Zeug“ das Schindeldach durch eines mit Schiefer ersetzen lassen. Der Alte hatte sich ja öfters selbst überzeugt, daß es mit dem Elsterbad vorwärts ging, die Zahl der Kurgäste von Jahr zu Jahr stieg, und wie der Gasthof oft die Gäste nicht fassen konnte.... Die Elsterer Bauern hatten, manchmal auch mit Unwillen, ein Grundstück nach dem anderen an die Aktiengesellschaft (gemeint ist die vom Adorfer Bürgermeister Karl Gottlob Todt 1835 begründete „Elsterbrunnen-Aktiengesellschaft“) verkauft, die das Bad vergrößern wollte, ehe es der Staat übernahm, und auf den Feldern und Wiesen wurden schöne und gut eingerichtete Häuser gebaut....

Mit der Zeit mußte auch unser Klarner fortschreiten, seitdem der Franz Rudert das Hotel „Bellevue“ (später „Wilhelmshöhe“ bzw. „Wendlers Gasthof“, ergänzt) eröffnet hatte mit einem Tanzsaal. Klarner vergrößerte sein Anwesen durch den Ankauf eines Bauernhäuschens neben seinem Gasthofe, riß es ab und baute geräumige Stallungen an, er ging sogar mit dem Gedanken um, seinen Gasthof durch einen größeren Anbau zu erweitern, aber infolge der politisch bewegten Zeit vor 1848 kam derselbe nicht zur Ausführung. Zwar war der Ruhm der von der Mutter Natur in so freigebig und verschwenderischen Fülle gewährten Heilschätze Elsters weit über unser Sachsenland hinausgedrungen, die wunderbaren Erfolge der der leidenden Menschheit Segen spendenden Moritzquelle und der im Jahre 1847 (muß richtig heißen: 1851) neuentdeckten Salzquelle waren bald überall bekannt und die besonderen Reize unserer Elsterlandschaft immer mehr gewürdigt worden....

Trübe Zeiten waren damals in unserem Vogtlande, als die erste Badesaison in Elster feierlich eröffnet wurde. Finstere Wolken zogen am politischen Himmel herauf, schon zuckten in der Ferne die ersten Blitze. Der



Sturz des Königtums in Frankreich hatte auch in Deutschland wachsende Unzufriedenheit hervorgerufen und die Sehnsucht nach einem großen deutschen Staatenbunde nach dem Muster der nordamerikanischen Freistaaten. Die erste schöpferische Tätigkeit der im März 1848 in Frankfurt am Main tagenden und aus den besten deutschen Männern zusammengesetzten Nationalversammlung war die Schaffung einer höchsten Reichsgewalt an Stelle des unmöglich gewordenen Bundestages. Aber was an seine Stelle setzen? Einen Kaiser, ein Direktorium oder einen Reichsverweser? Lange beriet man darüber, bis man sich mit großer Mehrheit für einen Reichsverweser entschied und die neue Würde dem Erzherzog Johann von Österreich (geboren 1782 in Florenz, gestorben 1859 in Graz, Sohn Kaiser Leopolds II.) übertrug. Der schlichte Kaiserssohn, der gern den biedereren Bürger spielte, schien der rechte Mann zu sein in der Zeit, da Fürstenhaus und Untertanentreue so oft in scharfen Gegensatz gerieten. Am 11. Juli traf das Reichsoberhaupt in Frankfurt ein und wurde in sein Amt eingeführt. Der Jubel, mit dem er begrüßt wurde, tönte weit in das Land hinaus, auch bis in das obere Vogtland, wo die politischen Wogen damals ziemlich hoch gingen.

In diesen Tagen saßen in der Weberherberge zu Elster, rund um den Stammtisch, bei einem Glase Bier vereint, neun Kurgäste - die Kurliste von 1848 hat uns ihre Namen erhalten - unter ihnen der Gendarmerieinspektor Seydendorfer aus Leipzig (später Gendarmerie-Oberinspektor in Dresden). Die Ereignisse in Frankfurt und die Person des neuen Reichsverwesers lieferten den Gesprächsstoff. Ohne Wissen ihres Wirtes, bei dem sie jeden Tag zu Mittag speisten, faßten sie den Plan, dem ihnen lieben und werten Gasthause einen den neuen Verhältnissen entsprechenden Namen zu geben und führten diese Idee, die allgemeinen Anklang fand, am Sonntag, dem 16. Juli 1848 auch aus. Am Abend vorher kam heimlich aus Adorf ein langes Brett an, auf dem aus Ehrerbietung zu dem neuen Reichspräsidenten in großen Buchstaben prangte: „Hotel zum Reichsverweser“. Die Anbringung desselben mußte selbstverständlich mit entsprechenden Feierlichkeiten vor sich gehen. Zu diesem Zwecke hatte sich Seydendorfer eine große Fahne in schwarz-rot-goldenen Farben geliehen, die am Namenstage des Hotels stolz vom Dach herabfielen. Doch wie staunte er, als er in dem Missetäter den ihm wohlbekannten Herrn S. in Schärpe und Dreimaster vor sich stehen sah, der eben im Begriff war, eine große Fahne durch die mit viel Mühe hergestellte Dachöffnung zu stecken. Nach einem kurzen hochnotpeinlichen Verhör über den Zweck dieses Beginns begaben sich beide nach der Vorderseite des Hauses, wo eben im Beisein der anderen Beteiligten unter der wehenden Flagge das Schild emporgezogen und von einem Schlosser befestigt wurde. Seydendorfer hielt hierauf eine Ansprache, in der er unter besonderer Hervorhebung der ausgezeichneten Bewirtung und der traditionellen

Gastfreundschaft des altbewährten Hauses Klarner die nicht mehr zeitgemäße Benennung des Gasthauses zur „Weberherberge“ betonte und ihm von nun an für alle Zeiten den Namen „Hotel zum Reichsverweser“ gab. Er wünschte dem umgetauften Hotel des Himmels Segen, daß es sich auch fernerhin immer größeren Aufschwungs erfreuen und noch recht lange im Besitz der Familie bleiben möge. Die Herren Badegäste hatten nun ihren Willen, sie speisten nicht mehr in der „Weberherberge“, sondern im „Hotel zum Reichsverweser“. Die braven Weber von Bad Elster und Umgebung waren zwar von diesem Wandel der Dinge nicht eben sehr entzückt, sie betrachteten die Änderung des Namens als eine Nichtachtung ihres Standes, als einen Eingriff in ihre vermeintlichen Rechte an das alte Wirtshaus und setzten dem Wirt nicht wenig zu, mußten sich aber ins Unvermeidliche schicken und wählten sich im Orte eine neue Unterkunft.

Von Tag zu Tag wuchs der Besuch des neuen Hotels und bald reichte die Arbeitskraft der Frau Klarner nicht mehr aus, die gesteigerten Ansprüche in der Küche zu erfüllen, sie mußte eine Köchin anstellen. Der Küchengehilfin folgten Bedienungsmannschaften in den Gasträumen, die immer mehr Gäste sahen, trotzdem ein Hotel nach dem anderen im Badeorte eröffnet wurde. So walteten die Klarnerschen Eheleute jahrelang und später mit ihrem Sohne und zwei Töchtern. Auf ersteren setzte der Vater seine ganze Hoffnung, und sie wurde auch erfüllt. Max Klarner besuchte eine höhere Schule in Plauen, lernte ein Jahr Konditor in Leipzig, zwei Jahre als Koch in dem renommierten „Hotel Bellevue“ zu Dresden. Nach beendeter Militärzeit begab er sich in das Elternhaus zurück, wo es galt, seine ganze Kraft und sein Können einzusetzen, um das emporblühende Hotel sicher und umsichtig zu leiten. Im Jahre 1891 zogen sich die alten Klarnerschen Eheleute aus dem geschäftlichen Treiben vollständig in die Beschaulichkeit des Privatlebens zurück und überließen dem Sohne den Weiterbau ihrer Lebensarbeit... Viel Freude haben die biedereren Wirtsleute erlebt, wenn sie sahen, wie das Werk ihrer Ahnen unter des Sohnes rührigen Händen sichtbar gedieh. Alles ging ... weiter, auch als das „Hotel Reichsverweser“ der Neuzeit entsprechend immer ein besseres Kleid nach dem anderen anlegte und manch bauliche Veränderung im Interesse der Gäste vorgenommen wurde. Auf dem Vorplatze, wo jetzt die zahlreichen Kraftwagen halten, wurde ein großer Pavillon errichtet, der bei eintretendem Unwetter zahlreichen Gästen Schutz bot. Große Ehre widerfuhr dem Hause, wenn alljährlich im Mai unser früherer König Friedrich August anlässlich der Auerhahnjagd im Reichsverweser einkehrte. Mittels Dekretes vom 5. August 1895 wurde der Besitzer zum Hoftraiteur ernannt. Nur zehn Jahre war es dem Sohne Max Klarner vergönnt, den „Reichsverweser“ unter seinem Namen zu führen.... Er hat es immer verstanden, den Pulsschlag der vorwärts schreitenden Zeit wahrzunehmen und seine Gaststätte zu einem Sammelpunkte zu gestalten, in dem die Gäste sich wohlfühlten. Es mag dem rührigen Manne, der leider unverheiratet blieb, nicht leicht gefallen sein, die Hände fortan

müßig in den Schoß zu legen und Abschied zu nehmen von der ihm lieb gewordenen Stätte seiner Ahnen, aber die Vorboten einer an seinem Lebenswerk zehrenden Krankheit, ein ... Leberleiden, zwangen ihn zum Verkauf seines schönen Besitztums.

Am 11. November 1902 übernahmen die Herren Drews und Koban die Bewirtschaftung des „Reichsverwesers“.... Der jetzige Besitzer, Adam Pastor, führte das Etablissement nach dem bedauerlichen geschäftlichen Zusammenbruch seiner Vorbesitzer von Anfang 1911 ab glücklich weiter im Sinne früherer Traditionen, in denen er selbst mit erzogen war, auch durch die schwere Zeit des Weltkrieges und die nachfolgende Geldentwertung hindurch bis zur Gegenwart, in der der Kampf um die Existenz immer schwerer wird. Möge dem „Reichsverweser“ und seinem rührigen Besitzer auch fernerhin ein guter Stern leuchten. Glück auf, dem 100. Jubiläumstage entgegen!

Mit diesem Ausspruch schloß im Jahr 1929 Bruno Günther (1867-1953), Organist, Oberlehrer und Heimatforscher in Adorf, seinen hier in Auszügen wiedergegebenen Bericht

„Wie das Hotel Reichsverweser in Bad Elster zu seinem Namen kam“.

Nahezu 100 Jahre - bis nach Kriegsende 1945 - trug das Hotel seinen Namen. Seitdem hatte das SED-Sanatorium den schlichten Namen „Haus am See“ bekommen, wurde später vollständig weggerissen, als moderner Bau wiedererrichtet und nach dem im Oktober 1989 bekundeten Willen der Elsteraner der weiteren Nutzung für parteiliche Zwecke entzogen. Jetzt ist das „Haus am See“ an ein Hotel-Unternehmen verpachtet.

Der See, an dem seit fast 150 Jahren das Hotel steht, erhielt mit seiner Einweihung im Jahre 1895 den Namen „Louisa-See“ zu Ehren von Louise von Toskana, der Gemahlin des Prinzen Friedrich August, - des letzten sächsischen Königs von 1904 bis 1918. Das Eheglück des königlichen Paares währte leider nur von 1891 bis 1902. Seitdem dürfte der Name „Louisa-See“ in die Bedeutungslosigkeit gefallen sein.

Gerhard Brunner

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler (jun.), Ruth Fuchs,
C. Kirchner, U. Matteredne,
Dr. H. Männel, M. Schwarzenberg.

Satz: Conbrio-Malner & Müller
Druck: Druckerei Oelsnitz

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstr. 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster, ☎ 037 437 - 3443

Die nächste Ausgabe erscheint im
November 1994